

Erich Thies, Nicola Leibinger-Kammüller

Vorwort

Unsere Zeit vergeht schnell; schneller als wir begreifen oder gar mit-halten können. Und es ist schwer, durch Politik im Taumel von stän-digen Veränderungen etwas, jedenfalls eine Zeit lang, Dauerndes zu schaffen. Was von der durch Annette Schavan zu verantwortenden Politik für Wissenschaft und Forschung in Deutschland langfristig bleibt, weiß man nicht. Was man aber weiß, ist, dass sie persönliche Maßstäbe gesetzt hat: für die Bedeutung von Bildung in schwieriger Zeit und für eine konsistente und durchsetzungsfähige, mutige und integre Politik.

Annette Schavan trat bundespolitisch hervor in Verbindung mit der ersten PISA-Untersuchung im Jahr 2000. Sie war Kultusministerin in Baden-Württemberg und im folgenden Jahr Präsidentin der Kultus-ministerkonferenz. Das PISA-Ergebnis war ein Schock: Deutschland musste sich damals, von der Vorstellung verabschieden, man nähme im internationalen Vergleich eine historisch selbstverständliche Spit-zenstellung ein, mit Goethe und Schiller, mit Kant und Hegel im Hin-tergrund und den vielen Nobelpreisträgern vom Anfang des letzten Jahrhunderts sowieso. Zur selben Zeit entstanden Irritationen bezüg-lich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands, beides zusammen war aber zu viel, um das bisherige, kräftige allgemeine Selbstbewusstsein in Deutschland ungeprüft aufrecht zu erhalten – auch und gerade im Bildungsbereich. Eltern fingen an, sich um die Zukunft ihrer Kinder Sorgen zu machen.

In dieser Situation hat Annette Schavan gegen erheblichen politischen Widerstand Bildungsstandards durchgesetzt und so die Grundlage für Leistungsvergleiche der Länder in der Bundesrepublik Deutschland geschaffen. Sichtbar wurde auf diese Weise die Qualität der Schulen in den CDU/CSU-geführten Ländern im Süden Deutschlands und deren erfolgreiche Bildungspolitik.

Auch die Wissenschafts- und Forschungspolitik des Bundes hat Annette Schavan in den letzten zehn Jahren wesentlich geprägt. Sowohl die gezielten Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität als auch die ihnen folgende haushaltsmäßige Grundlegung waren in Europa einzigartig. Über viele Jahre zuvor war es nicht selbstverständlich, dass der politischen Rhetorik über die Bedeutung von Bildung für Staat und Gesellschaft auch entsprechende Haushaltsbeschlüsse folgten. Das war ihr Erfolg.

Der vorliegende Band versammelt Beiträge zu verschiedenen Perspektiven auf diese Zeit. Die Autoren schreiben vor allem aus ihren persönlichen Erfahrungshorizonten heraus und nicht als heutige oder gewesene Amtsinhaber. Es gibt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, etwa mit dem Ziel das gesamte Spektrum von Wissenschaft und Forschung des letzten Jahrzehnts sichtbar werden zu lassen. Stattdessen zeigen gerade die Äußerungen Einzelner ein Bild dieser Zeit, anhand dessen man die wesentlichen Züge und Wendepunkte einer international erfolgreichen Bildungs- und Wissenschaftspolitik verfolgen kann.

In diesen Monaten werden die Weichen für die Bildungs- und Wissenschaftspolitik der neuen Bundesregierung gestellt. Und es wird sich zeigen, ob das Bündel von Maßnahmen – bestehend aus Exzellenzinitiative, Pakt für Forschung und Innovation, Hochschulpakt, Pakt für Lehre, Schwerpunktsetzungen bei der Kooperation von Universitäten und außeruniversitärer Forschung – auch in den kommenden Jahren einen Schwerpunkt der Bundespolitik ausmachen wird oder nicht. Und weiter: ob es möglich sein wird, die grundsätzlichen Probleme des Föderalismus und die damit verbundenen offenen Finanzierungsfragen befriedigend zu lösen. Es ist allemal leichter, sich national populären schulpolitischen Fragen zuzuwenden, deren inhaltliche Lösung sowieso den Ländern obliegt, als kreative und mitreißende und langfristige Perspektiven der Wissenschafts- und Forschungspolitik zu realisieren. Bei ihr gilt es, den internationalen Wettbewerb zwischen den forschungs- und wirtschaftsstarken Staaten erfolgreich zu bestehen.

Für Letzteres stand die Person Annette Schavan für lange Zeit. Sie hat mit ihrer Politik deutliche Maßstäbe gesetzt.